

# Dienst am Wort

14. Oktober 2018 Siegen  
20. Sonntag nach Trinitatis

---

## 1. Korinther 7,29-31

Lass fahren dahin!

Liebe Gemeinde,

ich glaube, es war mein Religionslehrer in der Schule, der meinte, das Christentum würde die Menschen auf das ewige Leben vertrösten und Christen dürften sich hier in diesem Leben nicht freuen, Spass haben – es ginge dabei um die Macht der Kirche.

Im Mittelalter mag das hier und da der Fall gewesen sein.

Und dann gibt es Christen, die meinen, man müsse sich ganz von der Welt zurückziehen – so wie die Zeugen Jehovahs sich z.B. ganz aus der Politik heraushalten.

Beides ist falsch. Paulus redet hier vom Heiraten, vom Weinen, Lachen, kaufen und die Welt gebrauchen. Und er redet so davon, dass es für ihn selbstverständlich ist, dass Christen das tun, dass sie am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Ihr Lieben,

Gott ist nicht der gute Gott, der dafür zuständig ist, dass es uns in diesem Leben gut geht und damit fertig. Natürlich ist Jesus Christus bei uns, steht uns bei, hilft uns und segnet uns. Aber das Ziel des Ganzen ist nicht, dass wir hier ein gutes Leben haben.

Es geht nicht darum, euch auf das ewige Leben zu verträsten. Aber es geht darum, euch ganz klar zu machen, dass alles in dieser Welt vergehen wird – so wie Paulus das hier sagt: Die Zeit ist kurz.

Und ihr Lieben, die Zeit ist kurz, das heißt gerade nicht, dass wir die Zeit damit vertun, uns von der Welt zurückzuziehen. Sondern es heißt, dass wir die Zeit nutzen. Und das ewige Leben, das uns versprochen ist und das mit unserer Taufe schon begonnen hat, das hilft uns dabei, dieses Leben im rechten Licht zu betrachten. Wir sind im Auftrag Gottes in diesem Leben und in dieser Welt. Gott will von uns, dass wir unsere Zeit nutzen, unser Leben nach seinem Willen leben, dass wir Verantwortung in dieser Welt übernehmen und Gutes tun und das Böse nicht nur lassen sondern dem Bösen auch entgegentreten.

Wenn gestern in Berlin eine viertel Million Menschen für ein demokratisches und friedliches Miteinander in unserem Land demonstriert haben und zu den Organisationen, die dazu aufgerufen hat, die Evangelische Kirche gehört, dann ist das gut so.

Da gehören Christen auch hin. Sich offen gegen Fremdenhass und dumme Vorurteile zu wenden.

Ihr Lieben,

Gott hat uns dieses Leben geschenkt und er will, dass wir unser Leben zu seiner Ehre leben, und nach diesem Leben bei ihm ewig leben. Was wäre z.B. geworden, wenn Martin Luther sich von der Welt ganz zurückgezogen hätte – als Mönch hat er das in gewisser Weise getan – aber danach hat er geheiratet, er hat Verantwortung in dieser Welt übernommen, nicht nur Theologie gelehrt, sondern er hat auch Politik gemacht und sich politisch eingemischt. Und er ist dabei sogar ein Gesetzloser geworden, ein Vogelfreier, den jeder straffrei umbringen durfte. Wir haben als Christen nicht nur einen Auftrag in diesem Leben und in dieser Welt, sondern wir tragen auch Verantwortung dafür, wie wir unser Leben führen, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen, wie wir uns in unserer Gesellschaft einbringen und auch Verantwortung dafür, wie wir mit Tieren umgehen und mit der Schöpfung. Wenn ich als Christ ohne Not Natur zerstöre oder Tiere quäle, dann hat das Auswirkungen auf meinen Glauben, meine Beziehung zu Gott.

Ihr Lieben,

wir haben das Versprechen Jesu Christi, dass wir zu ihm gehören und nach diesem Leben ewig bei ihm sein werden. Das hilft uns, mit dem richtigen Blick auf dieses Leben zu schauen.

Das macht dieses Leben nicht wertlos, ganz im Gegenteil. In diesem Leben entscheidet sich, wer zu Gott gehört und wer nicht. Jede Geste der Liebe, mit der wir einem Menschen begegnen und ihm in seinem Leben helfen, ist ein Teil der Liebe Gottes. Und die Hilfe und Zuwendung hilft Menschen, an einen Gott zu glauben.

Der Blick darauf, dass Christus wiederkommen wird und dass wir ewig bei ihm leben werden, der hilft uns, nicht zu sehr an den Dingen dieser Welt zu hängen: Das Haus, das wir gebaut haben, die Dinge, die wir kaufen, der Garten, den wir gepflegt haben, die Familie, in die uns Gott gestellt hat – all das wird vergehen. Alle Dinge, die uns lieb geworden sind und für die wir auch dankbar sind, werden wir spätestens bei unserem Tod wieder abgeben müssen. Wir haben sie nur vorübergehend. Und wenn wir uns das ab und zu bewußt machen, dann nehmen uns diese Dinge auch nicht gefangen, sondern wir können dann in einer gewissen Freiheit damit umgehen, dankbar und verantwortungsvoll.

Bei Menschen, die wir lieb haben, verändert die Ewigkeit auch unseren Blick. Es geht in diesem Leben darum, dass Menschen zu Gott finden. Auch und gerade die Menschen, denen wir am nächsten stehn: Familie, Freunde. Aber auch die Menschen, die uns um Hilfe bitten, und die hat uns Gott geschickt.

Ihr Lieben, wenn Paulus hier schreibt, fortan sollen die, die verheiratet sind, so sein, als wären sie nicht verheiratet oder die, die kaufen, als behielten sie es nicht.

Dann möchte Paulus von uns, dass wir unser Leben in dem Bewußtsein leben, dass diese Welt vergehen wird und wir danach bei ihm in Ewigkeit leben. Dieses Leben ist nicht alles, was wir haben. Wenn wir uns von liebgewordenen Dingen oder auch liebgewordenen Menschen verabschieden müssen, dann ist nicht auf einmal alles aus oder sinnlos geworden, sondern in der Ewigkeit geht es dann weiter.

Besonders wichtig wird das, wenn in Zeiten der Verfolgung es auch der Weg für Christen sein kann, sein Leben zu riskieren, wie z.B. Iraner, die vom Islam zum Christentum übertreten. Es ist schön, wenn wir unser Leben nicht durch unsern Glauben in Gefahr bringen müssen.

Aber wenn es doch passieren sollte, dann fordert Gott von uns ein klares Bekenntnis, und dann ist es gut für uns, wenn wir uns an den Gedanken gewöhnt haben, dass diese Welt vergeht und dieses Leben hier nicht alles ist, sondern im Himmel weitergeht.

So behüte uns Gott und erhalte us im Glauben und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg, Siegen, am 14.10.2018)